

## Das Preiskartell



THOMAS HANEL ÜBER DIE STROMKONZERNE

Es ist ein schwerer Irrtum anzunehmen, man müsse nur die Wirtschaftsmärkte öffnen, und schon gebe es munter Wettbewerb und sinkende Preise. Als die Europäische Kommission in diesem Glauben mit einer Richtlinie die Grenzschränken für den Stromhandel niederriss, kam in Deutschland allein ein Vernichtungswettbewerb in Gang. Nun, am Ende, haben wir die höchsten Strompreise Europas. Vier Konzerne teilen die Beute untereinander auf: Eon mit Sitz in Düsseldorf als Mächtigster, RWE Essen, Vattenfall Europe Berlin und EnBW Karlsruhe (Yellow-Strom). In einem harten Preiskampf hatten sie vier andere Großkonkurrenten und eine Menge regionaler und kommunaler Versorger in die Knie gezwungen; inzwischen kontrollieren sie den Markt, halten sich ausländische Bewerber mit hohen Netzdurchleitungs-Tarifen vom Leib – und beherrschen auch die Strombörse in Leipzig, an der die Preise gemacht werden, so dass die Jäger der eigenen Preisrekorde ihre Aktionäre mit unglaublichen Halbjahreszahlen beglücken: 4,3 Milliarden Euro (!) Überschuss meldet Eon, 1,4 Milliarden Euro RWE, 864 Millionen Euro EnBW und 708 Millionen Euro Vattenfall.

Jetzt will das Bundeskartellamt den vier Großen auf die Finger schauen. Es wittert Preisabsprachen, weil sich die Tarife der Unternehmen nur unwesentlich unterscheiden. Die Behörde wird, wetten dass, als Papiertiger enden, genau wie nach den vergeblichen Versuchen, den Mineralölgesellschaften Preisabsprachen nachzuweisen oder den Gasversorgern, die mit den Stromriesen verflochten sind, Preistreiberei. Umweltminister Trittin wird es nicht anders ergehen als der Kartellbehörde; er hat RWE-Chef Roels – der sein Jahresgehalt durch Aktienoptionen von mehr als vier auf neun Millionen Euro verdoppelte – zur Rechenschaft über die Gründe der jüngsten dreißigprozentigen Strompreisaufschläge aufgefordert. Roels und Kollegen reden sich auf den kostspieligen Handel mit so genannten Emissions-Zertifikaten heraus. Hintergrund: Wenn energie-intensive Unternehmen, die bei der Produktion das Treibhausgas Kohlenstoffdioxid auspusten, eine staatlich festgelegte Menge überschreiten, müssen sie sich seit diesem Jahr das Recht dazu in Form der Zertifikate für teures Geld erkaufen. Damit soll Druck erzeugt werden, Dreckschleudern zu umweltschonenden Anlagen umzurüsten. Doch weil der Bund die Scheine gratis zugeteilt hat, und weil allein 65 Prozent davon in den Händen der Stromversorger sind, hegt Trittin den Verdacht, hier würden die Bürger nichts als abgezockt.

Schon können viele kleine Abnehmer die irrsinnigen Rechnungen nicht mehr bezahlen, Strom- oder Gassperrungen sind die Folge. Auch Unternehmen kommen ins Schleudern, sie drohen am Knebel der Stromkosten, die ihnen diktiert werden, zu ersticken. Vattenfall will der Norddeutschen Affinerie, der größten Kupferhütte Europas, statt 65 Millionen nun 100 Millionen Euro jährlich für den Strom abknöpfen. Zwei norddeutsche Aluminiumhütten haben gar die Schließung angekündigt, 420 Entlassungen stehen an. Wenn das Wort vom Raubtierkapitalismus je zugetroffen hat – hier trifft es zu.

<http://www.frankenpost.de/nachrichten/standpunkte/resyart.phtm?id=844267>